

Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 16.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 150

Verantwortlicher Redakteur August Gönnel. Druck und Verlag von A. Gönnel, Vetschau N.-L.

11. Jahrg.

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend vormittags.
Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,25 Mark inkl. Postgebühren.

Vetschau, Sonnabend, den 25. Dezember 1909.

Inserate werden die Zeittelle oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 12 Uhr mittags angenommen.
Expedition, Vetschau, Berliner Straße Nr. 1

Abonnements - Einladung.

Das vierte Quartal naht seinem Ende!

Mit dem 1. Januar 1910 beginnt das erste und bitten wir, das Abonnement auf die

Neue Vetschauer Zeitung

daher sofort zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Nur 1 Mark (durch die Post bezogen mit Postgebühren 1,25 Mk.) beträgt die vierteljährliche Abonnementsgebühr und ist dasselbe mit seinen reichhaltigen Gratisbeilagen, bei seinem wöchentlich dreimaligen Erscheinen das

billigste und reichhaltigste Lokalblatt.

Bestellungen nehmen die Expedition, die Boten, sowie die Orts- und Landbriefträger entgegen.

Die Verlags-Expedition.

Tages-Rundschau.

Prinz Albert von Belgien hat am Donnerstag den Verfassungs Eid geleistet.

Durch eine Jugendgleisung auf dem Bahnhof Charlottenburg wurde am Donnerstag früh eine mehrstündige Verkehrsstörung hervorgerufen.

Ein Eisenbahnunglück fand Donnerstag früh bei der Station Scherffel statt, wobei zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Politische Nachrichten.

Der Kaiser nahm Donnerstag vormittag im Neuen Palais zu Potsdam die Vorträge des Chefs des Generalstabs der Armee und des Kriegsministers entgegen.

Kronprinzessin Cecilie ist Mittwoch abend von Cannes nach Deutschland abgereist.

Dem Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Oberpräsident Graf Seelig-Grüßler verabschiedete sich am Mittwoch in Breslau von den Beamten seines Ressorts. Er erhielt als Abschiedsgeschenk eine Bronzestatue Friedrichs des Großen, die Reproduktion der Schadow'schen Statue im Park zu Sanssouci. Nach der „Post. Ztg.“ hat der Kaiser kürzlich zum ersten Male die Genehmigung zur Herstellung von fünf Reproduktionen dieses Denkmals erteilt.

Der erste elternlose Weihnachtsabend.

Die Dämmerung huschte über die weiten Korridore des Waisenhauses in G. Durch die zahllosen Fenster sah man hinaus in den tiefverschneiten Park, der sich weiß und feierlich vor dem Mitteltrakt des ungeheuren Gebäudes ausdehnt bis zu der großen eisernen Pforte, die die Außenwelt von der Anstalt abschloß.

An dem einen Fenster standen zwei Jungen in nahezu gleichem Alter und starrten traurig hinaus in den Park. Ihre Blicke schweiften sehnsüchtig hinüber nach der mäßig belebten Straße, auf der die Leute bei der strengen Kälte hastig dahineilten.

„Du!“ sagte der eine der beiden Jungen zu dem andern, der, lang und schwächlich, mit blassen hageren Wangen, das gerade Gegenstück war zu dem kurzen und dicken Jungen mit den runden Pausbacken. „Ob meine Tante mich zum Besuch einladen wird, zu Weihnachten?“

„Sicher wird sie das!“ meinte der andere mit zuckenden Lippen. „Ich habe aber keine Tante — niemand!“

Im Waisenhause bestand die Einrichtung, daß die Verwandten, wenn die Kinder solche hatten, zu den hohen Feiertagen die Kinder einladen konnten, sie zu besuchen.

Die armen Kinder in den Mauern der Anstalt belagerten dann wieder einmal die Außenwelt zu sehen und freuten sich deshalb gewaltig darauf.

Am sogenannten heiligen Abend, am Abend vor dem jeweiligen Feste, erschien der Direktor bei dem Abendessen mit einer Viste und las die Glücklichen vor, die eine Einladung erhalten hatten.

Es war jedesmal ein spannender Moment für die kleinen Elternlosen, wenn ihr Name genannt wurde, und

Weihnachten.

Stadelbust und Flammenkerzen,
Silberfäden im Geäst —
Liebe feiert in den Herzen
Diese Nacht ihr Jubelfest.

Und es eint der Weihnachtsfrieden
Heimatlich am grünen Tann,
Was das Leben rauh geschieden,
Und zum Kinde wird der Mann.

Heute schweigen alle Fragen,
Zweifel, Wünsche, Sorgen flieh'n;
Alte, fromme Weisen tragen
Uns ins Land der Poesien . . .

Horch, der gold'ne Märchenbronnen,
Dem als Kind wir schon gelauscht,
Springt, Erinnerung umspinnen,
Schäumend auf und rauscht und rauscht.

Und den Alten wie den Jungen
Ward ein Wunder kund gemacht,
Wenn das hohe Lied verklungen
Von der stillen, heil'gen Nacht.

— Weihnachtengel schwebt hernieder!
Wieder soll uns kund nun werden
Durch der Engel Jubellieder:
„Friede, Friede heut auf Erden!“

Anlässlich des 100. Jahrestages der Rückkehr König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise von Königsberg nach Berlin hat Stadtrat Selberg namens des Magistrats an den Denkmälern des Königspaares im Tiergarten Kränze niedergelegt.

Vizeadmiral a. D. Bobrig wird sich im Auftrage der deutschen Regierung nach den Vereinigten Staaten begeben, um dort Studien für eine Reorganisation der Verwaltung der Rielier Verhältnisse zu treiben. Neben den Vereinigten Staaten wird Admiral Bobrig auch noch andere Länder besuchen.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Budgetprovisorium. Nach kurzer

schon wochenlang vorher wurde die inhaltschwere Schicksalsfrage erörtert unter den Knaben: „Werde ich eingeladen — oder nicht?“

Die beiden großen Speisefäle, in denen sonst die Kinder ihre Mahlzeiten an langen Tischen einzunehmen pflegten, waren schon seit einigen Tagen verschlossen und die Schlüssellocher mit Wappen verhängt. Allerlei geheimnisvolle verdeckte Körbe wurden da hineingeschafft. Es war Weihnachten vor der Tür!

Unsere beiden kleinen Helben hielten sich in der Nähe des Saales auf, um vielleicht einmal einen Blick hinein werfen zu können, wenn die Tür aufging.

Ihnen war das alles neu, denn sie hatten noch Weihnachten vorher bei ihren Eltern gelebt, nichtahnend die nur einmal von jedem Kinderherzen ersehnten Glückseligkeiten durchlebt.

Jetzt waren sie schon mehrere Monate zwischen all den Hunderten von Knaben. Fremd und kalt kam ihnen die neue Welt, in die sie das grausame Schicksal hineingeworfen vor, und sie, die Nachbarn gewesen und fast zur gleichen Zeit von dem schweren Schicksal der Elternlosigkeit betroffen waren, schlossen sich eng aneinander, wie ein paar verschüchterte und verprengte Wesen es tun. Sie konnten sich kaum gewöhnen an das militärisch-bureaucratische System, und wenn auch bei ihren Eltern Schmalhans oft Küchenmeister gewesen war, so konnte doch die regelmäßige und zweifelloso ausreichende Kost nicht das gewisse Etwas ersetzen, das man „zu Hause“ nennt.

Der kleine dicke Junge, Karl, meinte: „Du, meine Tante ist 'ne feine Dame. Sie hatte immer ein seidenes Kleid an, wenn sie zu uns kam! O, die ist reich! Was die mir alles schenken wird! Ich freue mich tüchtig!“

„Ich muß wohl hierbleiben. Ich hab' keine Verwandten!“ meinte Bernhard, der magere Junge, resigniert. „Du, jetzt

Debatte wurde das Budgetprovisorium vom österreichischen Abgeordnetenhaus mit 246 gegen 202 Stimmen in allen Lesungen angenommen, sodann die Vorlage betreffend das Spirituskontingent.

Der Antrag auf Errichtung einer selbständigen ungarischen Bank angenommen. Das ungarische Abgeordnetenhaus verhandelte am Mittwoch über den Antrag Golloz, in dem verlangt wird, es möge an den König eine Adresse gerichtet werden, daß eine selbständige ungarische Bank am 1. Januar 1911 errichtet werden solle. Der Ministerpräsident Bekerele bekämpfte den Antrag vornehmlich mit Hinweis darauf, daß eine formale Selbständigkeit der Bank die Kredit- und Valutaverhältnisse anfangs erschweren, nicht aber erleichtern werde. Nachdem Gollo den Antrag beantwortet hatte, wurde er mit 133 gegen 98 Stimmen angenommen.

Rußland.

Der Chef der politischen Polizei durch eine Bombe getötet. Bei einer Explosion in der Astrachanstraße in Petersburg wurde der Chef der politischen Polizei Oberst Karow getötet, der in eine Falle gelockt war. Ein Geheimpolizist wurde schwer verwundet. Bei dem Verhafteten, der Wostreffenski heißt, wurden sieben Pässe vorgefunden. Die Vorgeschichte des Bombenanschlags ist noch dunkel, man weiß bisher nur soviel, daß vor einigen Tagen ein junger Mann, der sich als Michael Wostreffenski legitimierte, die Wohnung, in welcher die Explosion stattfand, gemietet hat. Am Dienstag zog ein Herr, angeblich sein Onkel, mit seinem Diener zu ihm. Im Augenblick der Explosion scheint Wostreffenski auf der Treppe gewesen zu sein. Er eilte ohne Hut und Mantel auf die Straße, wo ihn ein Polizist festnahm, bevor er seinen Revolver abzufeuern vermochte. Erst später wurde festgestellt, daß der angebliche Onkel der Chef der politischen Polizei Oberst Karow und der Schwerverwundete ein Geheimpolizist ist. Der Getötete ist buchstäblich in Stücke zerissen worden. Die Kadettenfraktion hat in der Reichsduma eine Interpellation über den bei der Bombenexplosion umgekommenen Chef der politischen Polizei, Obersten Karow, eingebracht.

Rumänien.

Zu dem Mordanschlag auf den rumänischen Ministerpräsidenten wird aus Bukarest gemeldet: Die Verzte stellten fest, daß der Ministerpräsident Bratiano von zwei Kugeln getroffen wurde. Die eine verursachte eine Wunde am linken Schulterblatt und am Rücken, die andere drang auf dem rechten rückwärtigen Teil des Brustkorbes ein. Beide Wunden sind ungeschädlich.

Asien.

Ein Mordanschlag gegen den koreanischen Premierminister. Aus Seoul wird berichtet: Der Premierminister Yi wurde während einer Ausfahrt im kleinen japanischen Wagen von einem zwanzigjährigen Koreaner durch Dolchstiche in

kommen sie!“ rief er mit einem Male lebhafter. Ihre Köpfe flogen herum wie auf Kommando, richtig, jetzt ging die Türe auf und eine Fülle von Licht strömte heraus. Sie erhaschten einen Blick und sahen eine Menge weißgebederter Tische, auf denen allerlei ausgebreitet lag. Ein langgezogenes „Ah!“ entrang sich ihren Lippen.

„Jungs, wollt ihr wohl machen, daß ihr wegkommt!“ rief da der Aufseher. „Kommt wohl die Zeit gar nicht abwarten!“

Verschüchtert trollten sich die beiden in den Aufenthaltsaal am andern Ende des Korridors, indem ein lautes Treiben die Luft mit Geräusch erfüllte. Es summte wie in einem Bienenkorbe. In allen Ecken hockten die Gruppen zusammen und lebhaft wurde überall die Frage aufgeworfen: „Was werde ich kriegen?“ „Werde ich zu Besuch gehen können?“

Da erkante ein lautes Glöckchen, das Zeichen zum Beginn der Bescherung. Die Jungen waren schon längst darauf vorbereitet. Gründlich gewaschen, mit reiner Wäsche und angetan mit dem dunkelblauen guten Anzug mit den neusilbernen Knöpfen, den weißen Hemdtragen darübergeschlagen, die Schuhe blank gepußt, sahen sie ganz festlich aus.

Es ging aber zunächst in die Anstaltskirche, die im Glanz zweier riesiger, mit Lichtern versehener Weihnachtsbäume erstrahlte. Der Lichtschein spiegelte sich auf riesigen Ebenholztischen, auf denen in Goldschrift all die wohlhabenden Herren und Damen prangten, die die Anstalt mit Spenden bedacht. Man sah folgen, in der Geschichte der großen Handelsstadt berühmten Namen traf man dort. Freilich mit dem Sake: die Vinte darf nicht wissen, was die Rechte tut, harmonisierte dieses Prunkes wenig.

Gewaltig brauslen die Klänge der Orgel durch den Raum. Das alte, doch so süße Märchen von der Geburt des Jesusknaben wurde von dem Anstaltsgeistlichen der un-